

Schlagseite programmiert

Eine neue Generation parteiischer Think Tanks in Österreich

Matthias Schlögl, Dieter Plehwe

Am 25. September 2013, gerade einmal 4 Tage vor der Nationalratswahl 2013, titelte der Standard: „250.000 Arbeitslose jenseits der Statistik“. Er attackiert damit nicht nur die im Rahmen der großen Koalition in sozialdemokratischer Verantwortung liegende Sozialpolitik der Regierung, sondern auch ihre Glaubwürdigkeit. Die zitierte Zahl entstammte einer Studie des erst kurz zuvor gegründeten Think Tanks Agenda Austria, geleitet vom ehemaligen Presse-Redakteur Franz Schnellhorn. Von diesem Think Tank war wenig mehr als die Namen der MitarbeiterInnen und das angestrebte Budget von 1 Mio. € bekannt. Wie aber kommt es, dass eine regierungskritische Studie außerhalb der akademischen Forschungslandschaft erarbeitet, zielgenau vor den Wahlen publiziert und von den Medien ohne größere Befassung mit der Qualität des Materials aufgegriffen wird?

Der Beantwortung dieser Frage sowie die genauere Erörterung der Merkmale einer Gruppe von neoliberalen und wirtschaftsnahen parteiischen Think Tanks in Österreich dient der folgende Beitrag. Gemeinsam ist diesen Think Tanks in Österreich und ihren Partnerorganisationen in europäischen und internationalen Think-Tank-Netzwerken, dass sie den Wohlfahrtsstaat und das erreichte Niveau sozialer Bürgerrechte bekämpfen. Damit treten sie gegen das Gleichheitspostulat sozialliberaler und sozialistischer Strömungen auf und vertreten offensiv rechtsliberale Normen von der Notwendigkeit und Produktivität sozialer Ungleichheit (Hayek 1960).

Seit Mitte der 2000er greift auch in Österreich ein Phänomen verstärkt um sich, das man in vielen anderen Ländern schon länger kennt: das vermehrte Auftreten eben solcher parteiischer Think Tanks. Während vor allem in den angelsächsischen Ländern bereits seit geraumer Zeit eine Diskussion darüber geführt wird, inwiefern mit diesen privaten, politiknahen Forschungs- und Beratungsorganisationen neue Ideen und frischer Wind in die Debatten eingespeist werden oder aber zahlungskräftige Lobbys die ideologische Schlagseite mit Think Tank Expertise verstärken, ist die europäische Debatte noch nicht sehr weit gediehen. Wissenschaft gilt weithin als im Wesentlichen neutral und Experten genießen im Gegensatz zu Lobbyisten einen guten Ruf. Genau dies machen sich alle möglichen Interessengruppen zu Nutze, wenn sie, um wirksamer in die Politik einzugreifen, vermehrt zur Gründung von Think Tanks aufrufen (Sütterlin u. a. 2012, Zetter 2008).

Die meist sehr kleinen Forschungsinstitute sind überwiegend privat finanziert. Sie leisten entweder konkrete Auftragsforschung oder erhalten ein Budget von befreundeten Unternehmen, Verbänden, Stiftungen und Privatpersonen, um im Sinne einer bestimmten Tendenz zu wirken. Solche offiziell unabhängigen Think Tanks sind daher besonders anfällig für die Einflussnahme der sie tragenden Kräfte und insbesondere der Geldgeber.¹ Im Gegensatz zum offenen wissenschaftlichen Diskurs wird die grundlegende Marschrichtung vorab festgelegt. Gesellschaftliche Diskurse – z.B. zum Klimawandel in den USA (Dunlap/Jacques 2013) – können durch die Arbeit von weltanschaulich parteiischen Think Tanks u.U. erheblich beeinflusst werden, wenn bestimmte Diskurskoalitionen

(Hajer 1993) gezielt verstärkt werden². Dabei spielen in der jüngeren Geschichte Think Tanks immer häufiger eine immer wichtigere Rolle.

Think Tanks

Der Ausdruck „Think Tank“ wurde während des zweiten Weltkrieges in den USA erfunden. Er bezeichnete damals einen sicheren Raum, in dem sich Militärs und Beamte trafen, um strategische Fragen zu besprechen (Abelson 2014, 127). Erst im Laufe der 1960er Jahre wurde der Begriff dann für nicht universitäre Forschungseinrichtungen verwendet, die sich u. a. mit der Entwicklung von Strategien im Vietnamkrieg beschäftigten (Medvetz 2012, 118, McGann/Weaver 2005, 2)³. Erst mit der Entstehung der öffentlichkeits- und marketingorientierten Think Tanks wie der Heritage Foundation Anfang der 1970er wurde der Begriff populär. Im Gegensatz zur negativen Konnotation im Vietnamkrieg wurde das Verständnis von Think Tanks nun positiv. Auch im Gegensatz zur akademischen Forschung galten die politiknahen Forschungsinstitute als effizient, problemorientiert und erfolgreich (Smith 1984). Dass sie gleichzeitig weniger auf Wissenschaftlichkeit abzielten, war ihrer Rolle in der öffentlichen Auseinandersetzung nicht unbedingt abträglich. Die Verschiebung der Auseinandersetzung um den Wohlfahrtsstaat z.B. wurde in den USA über eine Publikation des neoliberalen Manhattan Instituts (Murrays 1984) eingeleitet; erst später wurde die Forschung zum neuen Abhängigkeitsparadigma in der Forschungslandschaft verankert (Medvetz 2012).

Die breite Anwendung des Begriffs Think Tank seit den 1970er Jahren korreliert mit dem raschen Wachstum dieser Organisationen. Eine der wenigen jährlich veröffentlichten Studien zu Think Tanks weltweit geht von derzeit beinahe 7.000 solchen Instituten aus (McGann 2014, 7), wobei die meisten Think Tanks erst nach 1980 gegründet wurden. Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. Zum wiederholten Male wurden auch der jüngsten Studie (zur Think Tank Landschaft im Jahre 2014) schwerwiegende methodische und handwerkliche Fehler nachgewiesen⁴. Grundsätzlich sind sich aber nordamerikanische und europäische ForscherInnen einig, dass die Anzahl an Think Tanks in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen ist (z.B. Rich 2004, 10, Plehwe 2010). Die Zunahme liegt dabei insbesondere bei kommerziellen und advokatischen Think Tanks, die sich in Europa zuletzt auch im Kontext der europäischen Parteistiftungen als Netzwerke formiert haben (Plehwe/Schlögl 2014).

Nicht zuletzt durch die erhebliche Grauzone zwischen Wissenschafts-, Wirtschafts-, Medien- und Politiknähe bereitet die Frage der Definition bzw. der Abgrenzung von Think Tanks viel Kopfzerbrechen. In den ersten Jahren der Think Tank Forschung griff man tendenziell zu engen Definitionen. James (1993) optiert z.B. dafür, Unabhängigkeit, Multidisziplinarität und die Intention Politik zu beeinflussen als Kriterien heranzuziehen. In der amerikanischen Diskussion wiederum spielte die Verortung von Think Tanks als Teil der Zivilgesellschaft eine große Rolle, womit die Unabhängigkeit vom Staat betont werden sollte (McGann/Weaver 2005). In Europa herrschte demgegenüber eher die Vorstellung vor, dass politiknahe Forschung weniger von privaten Interessen abhängig ist, wenn sie staatlich finanziert wird (Stone u. a. 1998). Pautz (2011) betont ebenfalls die Funktionen und Aufgaben politiknaher Forschung und Beratung. Er lässt aus gutem Grund das Kriterium der Unabhängigkeit fallen, weil es sich ohnedies auch im besten Falle nur um relative Unabhängigkeit handeln kann. Im Hinblick auf organisationale Eigenständigkeit ist aber die Beantwortung der Frage interessant, wann und aus welchen Gründen etwa Unter-

nehmen und Verbände Think Tank-Aufgaben in eigenen Organisationen bündeln. Z.B. wird in der Organisationsforschung auf das mitunter schwierige Spannungsverhältnis (ambidexterity) von Forschungs- und Marketing-Aufgaben aufmerksam gemacht (Puhan 2008). Analog dazu kann die Ausgründung von Think Tanks auch auf Widersprüche von politiknahen Forschungs- und Beratungsinteressen einerseits und unmittelbaren Lobbyinteressen verweisen.

Think Tank Funktionen und Aufgaben haben sich seit ihren Anfängen stark verändert. Wurde in Think Tanks ursprünglich zumeist akademische Forschung praktiziert, liegt die Betonung der Arbeit heute meist auf der Vermittlung von mehr oder weniger gut abgesicherten politischen Positionen und Meinungen. War das wichtigste Format traditioneller Think Tanks der akademische Forschungsbericht und die Monografie, so herrschen heute policy papers und Meinungsartikel vor (vgl. Schlesinger 2009, 5, McGann/Sabatini 2011, 56, Arin 2013, 69). Die eigentliche Wissenschaft wird im Rahmen der strenger akademischen Forschungsinstitute und der Universitäten gemacht. Die meisten Think Tanks bereiten dienliche Ergebnisse auf und vermitteln sie gezielt an Zielgruppen wie Entscheidungsträger, Multiplikatoren oder Studierende (Stone 2007). Aus diesem Grund sind „Advocacy Tanks“ oder parteiische Think Tanks grundsätzlich nur sehr schwer von Lobby- oder Beratungsdienstleistern zu unterscheiden; es geht um Ausdifferenzierungen der Einflussnahme und Arbeitsteilung.⁵

Dieser Entwicklung stehen, gerade auch in Österreich und Deutschland, unzureichende Kontrollmechanismen gegenüber. Im Gegensatz dazu existiert in den USA und Großbritannien eine starke Tradition der Transparenz. Seit langem gibt es „Freedom of Information“ Gesetze, die es ForscherInnen, JournalistInnen und interessierten BürgerInnen erlauben alle nur erdenklichen Informationen von Behörden zu erfragen⁶. Zusätzlich müssen Behörden und öffentliche Ämter bekleidende Personen großzügig Auskunft über ihre Tätigkeit und ihre sonstigen Interessen geben. So wird jedes Meeting eines Ministers veröffentlicht (Thema, GesprächspartnerIn, Ort etc.), jeder Parlamentarier muss potentielle Interessenkonflikte (Aktien, Grundbesitz, sonstige Einkünfte etc.) jährlich veröffentlichen und jede NGO, die Steuererleichterungen geltend machen will – und das beinhaltet (noch) fast alle relevanten Think Tanks – muss ausführlich über die eigene Organisation Auskunft geben. In den USA wird das über die sogenannten *990 Formulare* erledigt, in Großbritannien obliegt die Überwachung und Kontrolle der gemeinnützigen Organisationen der *Charities Commission*.

Während also durch zunehmend global agierende Think Tanks und ihre Netzwerke sowie eine sich ändernde nationale Tradition diese Institute auch in Österreich und Deutschland im Vormarsch sind, hinken dort Transparenzregeln – die es erst möglich machen, Think Tanks vernünftig zu erforschen – hinterher. Es ist z.B. von keinem der relevanten Think Tanks bekannt, wer wieviel zu den Budgets beisteuert; gleichzeitig wirbt aber das Hayek Institut z.B. aktiv damit, dass eine Spende an das Institut steuerlich absetzbar ist.

Think Tanks in Österreich

Zu den frühen akademischen Think Tanks in Österreich zählen das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) und das Institut für höhere Studien (IHS). Beide Institute wurden im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den wichtigsten außeruniversitären sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituten des Landes.

Das WIFO wurde bereits 1927 von Friedrich August von Hayek und Ludwig von Mi-

ses mit Unterstützung der Rockefeller Foundation gegründet. Seit der Wiedergründung nach dem 2. Weltkrieg hat es sich als Haus- und Hofberatungsinstitut der österreichischen Regierungen (und der Sozialpartnerschaft) etabliert. Mit der Berufung eines ehemaligen WIFO Direktors (Hans Seidel) als Staatssekretär ins Finanzministerium 1981 gab es auch in Österreich ein Beispiel für den Drehtüreffekt (revolving door) zwischen Think Tank-Forschungslandschaft und Administration.⁷

Das IHS wurde 1963 von Oskar Morgenstern und Paul Lazarsfeld gegründet. Interessanterweise ging die Gründung nicht zuletzt auf eine Idee Friedrich August von Hayeks zurück (Fleck 2000, 132). Die originale Idee F. A. Hayeks bestand in der Wiederherstellung der einstigen wissenschaftlichen Größe der Universität Wien. In seinem *Memorandum on Conditions and Needs of the University of Vienna* erläutert er die wissenschaftlichen Leistungen der Universität Wien – unter anderem durch die Zahl der hervorgebrachten Nobelpreisträger – und vergleicht die Auswirkungen für die akademische Welt durch den Verfall selbiger mit der Zerstörung der Universitäten Oxford, Paris oder Göttingen. Es müsse daher alles getan werden, diesen Niedergang rückgängig zu machen. Hayek schlug konkret die Einrichtung eines Fonds vor, der erstklassiges akademisches Personal nach Wien zurückholen soll⁸. Sein Vorschlag wurde zwar von der Ford Foundation nicht aufgegriffen und verwirklicht, bildete aber den Ausgangspunkt für die Gründung des IHS, 132ff).

Paul Lazarsfeld versuchte wenig später mit Unterstützung der Ford Foundation „die in Österreich wenig entwickelten Sozialwissenschaften“ (Fleck 2000, 152) mit der Gründung des neuen Institutes „aufzumöbeln“. Der Ansatz scheiterte allerdings zunächst an der österreichischen Innenpolitik. Vor allem auf Seiten der ÖVP stand Heinrich Drimmel, seines Zeichens damaliger Unterrichtsminister, dem Plan zunächst ablehnend gegenüber (Fleck 2000, 136): „Drimmel erklärt dem Emissär amerikanischer Philanthropie rundheraus, dass er dessen Geld nur nehmen würde, wenn daraus kein Unternehmen entstünde, in dem ein ‚sozialistisches Übergewicht‘ herrsche.“ (Fleck 2000, 143). Mit Bruno Kreisky hatte man im anderen politischen Lager einen potenten Unterstützer und so konnte das Institut 1963 schließlich doch gegründet werden. Der Angst vom Übergewicht des politischen Gegners folgend wurde der politische Proporz sogar bis zu den Assistenten hinunter durchgezogen (Fleck 2000, 171). Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass obwohl mit dem beigeordneten Direktor Kozlik schon ein Jahr nach Gründung des Instituts der SPÖ-Vertrauensmann zurücktreten musste, das IHS progressiver ausgerichtet war als das WIFO. Das änderte sich Anfang der 1980er, als Hans Seidel vom WIFO mit einem zuvor schon erwähnten Zwischenstopp im Finanzministerium zum IHS überwechselte (ibid).

Bis Anfang der 1990er Jahre änderte sich an der Konfiguration der wirtschaftspolitischen Forschung und Beratung in Österreich wenig. Während in Deutschland die Stiftung Marktwirtschaft (Kronberger Kreis) die wirtschaftsnahe Forschung und Beratung seit den frühen 1980er Jahren verstärkte und ähnlich wie in USA und England eine Reihe von weiteren Think Tanks gegründet wurden, begannen wirtschaftsnahe Kräfte in Österreich erst Anfang der 1990er Jahre aktiv zu werden. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Wiener Hayek Institut gegründet, welches – bescheidener als Hayek selbst im Hinblick auf die Pläne für die Wiener Universität – nur auf die Stärkung der Österreichischen Schule zielt.

Das Institut wurde ein Jahr nach Hayeks Tod (1993) mit Sitz in Wien und Stanford gegründet. Möglich war das durch die finanzielle Unterstützung von Industrie und Industriellenvereinigung. Noch heute finden sich im Vorstand Größen der österreichischen Industrie und des Bankwesens. Von Anfang an war das Institut als „Großhändler von Ideen“

(Girkinger 2007, 209) gedacht und so bespielte es die verschiedenen Bereiche politischer/wirtschaftlicher Kommunikation: Mit tatkräftiger Hilfe des Finanzministeriums – damals unter der Leitung Karl-Heinz Grassers – wurde eine Stiftungsprofessur eingerichtet, im FAZ-Verlag gab man eine Buchserie heraus⁹, beteiligte sich an Netzwerken, veranstaltete Vorträge und Konferenzen und vieles mehr. Die breiteste Öffentlichkeit erlangte man aber wohl mit Barbara Kolm-Lamprechtlers gelegentlichen Auftritten in Diskussionsendungen des ORF.

Wenngleich mit dem Hayek-Institut in Wien ein wichtiger Stützpunkt der europäischen und internationalen neoliberalen Netzwerke errichtet werden konnte, entwickelte sich in den 2000er Jahren offenbar ein weiterer Bedarf an Ausbau von wirtschaftsnahen Think Tanks. Insbesondere die Industriellenvereinigung engagiert sich zuletzt sehr stark bei der Gründung und Finanzierung von Think Tanks, um stärkeren Einfluss auf den politischen Meinungsbildungsprozess zu erlangen. Innerhalb der neuen Gruppe von wirtschaftsnahen Think Tanks sind Eco Austria und Agenda Austria besonders hervorzuheben. Erste, weil sie mit Fördermitteln der IV 2012, nicht zuletzt mit dem Anspruch WIFO und IHS Konkurrenz zu machen, gegründet wurde. Letztere, weil sie – soweit bekannt – von der Industrie finanziert wird (offenbar ohne Beteiligung der IV) und durch ihre enge Verzahnung mit der schweizerischen Avenir Suisse dem Typus des transnationalen Think Tanks sehr nahe kommt. Auch ist die Agenda mit einem kolportierten Budget von etwa 1 Mio. € nach WIFO und IHS der größte Think Tank in Österreich.

Diese Umschichtungen der Mittel der Industriellenvereinigung bekommen mittlerweile auch die traditionellen Institute, WIFO und IHS, zu spüren. 2009 kürzte man die Förderung des WIFO auf fast ein Drittel. Offiziell machte man Sparnöte geltend, merkte aber gleichwohl an, dass man mit der „Ideologie“ des WIFO nicht mehr zufrieden sei (Szelmeliker 2009). Auch die aktuellen Finanznöte des IHS dürften zumindest zum Teil auf Kürzungen durch die IV zurückzuführen sein.

Alle fünf MitarbeiterInnen von EcoAustria inklusive des Forschungsvorstandes Ulrich Schuh waren zuvor für das IHS tätig. Seit dem Gründungsjahr 2012 veröffentlichte EcoAustria drei Studien und neun Policy Notes; das junge Institut wurde laut eigenen Angaben mehr als 200 mal in der Presse erwähnt. Inhaltlich beschäftigen sich die MitarbeiterInnen hauptsächlich mit den Themen Arbeitsmarkt/Einkommen und Pensionsreform. Dabei handelt es sich auch um Lieblingsthemen der etwas größeren (zwölf MitarbeiterInnen) Agenda Austria. Schon die Bestellung Franz Schellhorns zum Direktor kann als Zeichen Richtung eines advokatischen Think Tanks gewertet werden.¹⁰ Anders als zum Beispiel Ulrich Schuh, der aus einer akademischen Laufbahn zu EcoAustria wechselte, war Franz Schellhorn sein gesamtes Berufsleben als Journalist tätig. Eine Spezialität der 2013 gegründeten Agenda ist der Verweis auf best practice Beispiele in anderen Ländern, die der marktliberalen Ausrichtung des Instituts entsprechen. So wird gefordert, die österreichische Politik möge sich am schwedischen Beispiel bei der Pensionsreform, am schweizerischen Beispiel bei der Föderalismusreform und am deutschen Beispiel bei der Arbeitsmarktreform orientieren. In seiner 2004 erschienenen Studie schreibt Andrew Rich:

As the number of think tanks has grown in recent decades, well more than half of those that have emerged have represented identifiable ideological proclivities in their missions and research. The overwhelming majority of these ideological think tanks have been broadly conservative, producing work that favors limited government, free enterprise, and personal freedom (Rich 2004, 10).

Ähnliches darf, mit einigen Jahren Verzögerung, auch für Österreich vermutet werden. Bis dato fehlt zwar eine rigorose Studie der hiesigen Szene, in unseren kleineren Untersuchungen fanden wir aber – abgesehen von den Parteiakademien – hauptsächlich neoliberal/neokonservativ orientierte Think Tanks.

Interlocking Directorates: Verflechtungsanalyse

Grundsätzlich liegt Medvetz (2012) richtig, wenn er einzelne Think Tanks über ihre sozialen Netzwerkverbindungen gleichwohl in jeweils relativer Distanz zur Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und zu den Medien bestimmt. Think Tank Forschung muss und kann als soziale Netzwerkforschung von tragenden Kräften und im Think Tank handelnden Akteuren verstanden und operationalisiert werden (Plehwe 2013, 2014, Plehwe/Schlögl, 2014). Im Folgenden wenden wir diesen Ansatz an, um eine neue Gruppe von wirtschaftsnahen Think Tanks in Österreich genauer zu analysieren.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde von Louis Brandeis der Begriff „Interlocking Directorates“ geprägt (Brandeis 1915, 46). Ein „Interlocking Directorate“ bezeichnet eine Person, die zwei Unternehmen verbindet, weil sie sie in beiden Firmen tätig ist. Diskutierte man anfangs hauptsächlich sich daraus ergebende Vor- oder Nachteile für einzelne Unternehmen, ging die Forschung vermehrt dazu über, die aufgrund von solchen Verbindungen entstehenden Cluster zu analysieren. So konnte Burriss (2005) zeigen, dass derart verbundene Unternehmen ähnliche ideologische Einstellungen aufweisen und sich damit über „Interlocking Directorates“ ganze Wirtschaftsbereiche im Hinblick auf Managementphilosophien und Vorstellungen von corporate governance (z.B. die Verbreitung von shareholder value Ideen) clustern lassen. Er konnte somit nicht nur empirisch interessante Ergebnisse liefern, sondern entwickelte gleichzeitig auch ein interessantes Analyseinstrument, das in den Sozialwissenschaften mittlerweile häufig zum Einsatz kommt. Verstärkt wurde die Anwendbarkeit von Netzwerktheorie und -forschung zuletzt durch die Digitalisierung und damit verbundene Bereitstellung großer Datensätze. An der Schnittstelle von Informatik und Sozialwissenschaften sind Netzwerkforschungen nicht zuletzt auch aus informations- und kommunikationstheoretischer Sicht von großem Interesse.

Auch wenn die Netzwerkforschungen zugrunde liegenden Theorien nicht anhand des empirischen Materials von Think Tanks entwickelt wurden – im Vordergrund standen Personen und Unternehmensnetzwerke – und bislang nur wenige empirische Studien existieren (z.B. Lang 2006, Schlögl 2010, Plehwe/Schlögl 2013, Fischer/Plehwe 2013), liegt es auf der Hand, dass sie sich für die Analyse dieser Institute besonders eignen:

- Wie bereits diskutiert, spielt Ideologie insbesondere für advokatische und weltanschaulich-parteiische, aber auch für parteinahe Think Tanks eine ganz entscheidende Rolle.
- Think Tanks sind im Durchschnitt – gerade auch in Österreich – sehr kleine Institutionen, auf deren inhaltliche Ausrichtung einzelne Personen einen sehr großen Einfluss ausüben.
- Gleichzeitig – auch das wurde schon angesprochen – befinden sie sich im andauernden Wettstreit um spärliche Förderquellen und ihr Überleben hängt oft an einzelnen Fördergebern.

Wir werden deshalb die österreichische Think Tank Szene anhand eines „Interlocking Directorates“ Netzwerkes analysieren. Dabei ist es wichtig folgende Punkte im Hinterkopf zu behalten:

- Aufgrund der Größe der untersuchten Organisationen behandeln wir alle Verbindungen zwischen den beteiligten Personen gleich: Verbindungen zwischen ForscherInnen, Beiratsmitgliedern oder DirektorInnen werden alle als einfache Verbindung dargestellt, also ohne Gewichtung.
- Es handelt sich beim so ermittelten Netzwerk technisch betrachtet um ein two-mode¹¹ Netzwerk, das der einfacheren Interpretierbarkeit halber zu einem one-mode Netzwerk verkürzt wurde¹².
- Die hier vorgestellte Kurzanalyse ist keine Gesamterhebung der österreichischen Think Tank Szene. Es wurden von drei wichtigen Think Tanks – EcoAustria, Agenda Austria und Hayek Institut – ausgehend im Schneeballprinzip weitere Institutionen inkludiert. Dieser Methode inhärent ist natürlich, dass die Zentralität der Ausgangsinstitutionen überschätzt wird.
- Betrachtet man ein Netzwerk mit größeren und kleineren Knoten, stärkeren und schwächeren Verbindungen, neigt man automatisch dazu, Kräfte- oder Machtverhältnisse hineinzudeuteln. Komplexe Phänomene wie Macht oder gesellschaftlicher Einfluss können aber alleine mit Netzwerken, die nur wenige Arten der Verbindung untereinander abbilden, nicht dargestellt werden. Weiter unten gehen wir aber auf mögliche Einflusskanäle und -prozesse ein, indem wir die Produkte der Think Tanks („output“) erörtern.

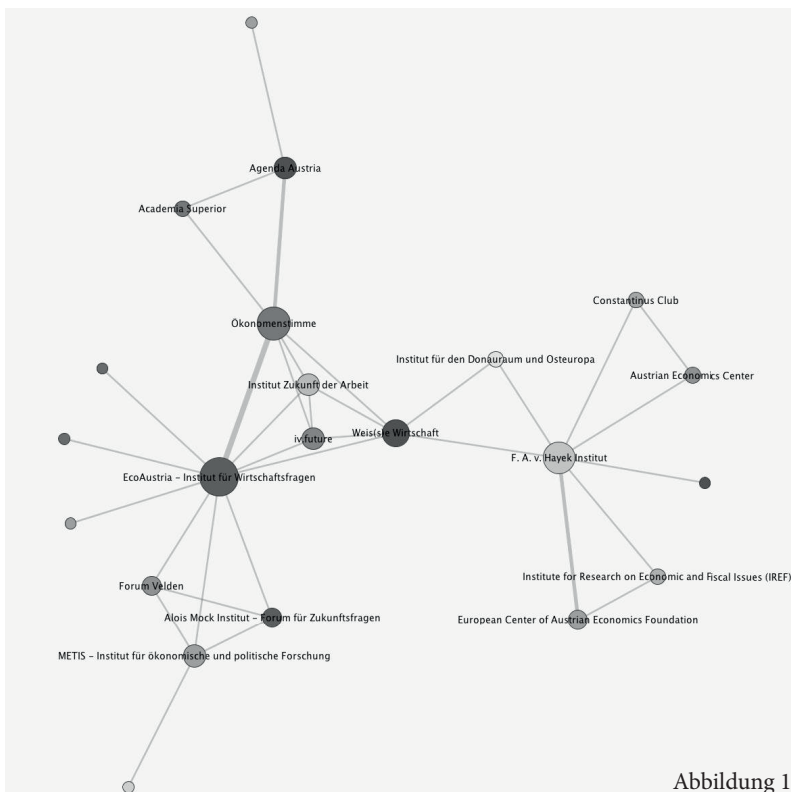


Abbildung 1

Abbildung 1 zeigt den Hauptcluster unseres Interlocking Directorates Graphen. Zwei nicht mit diesem verbundene, jeweils nur 4 Institute umfassende Subcluster wurden entfernt. Zusätzlich wird über die Knotengröße der „Degree“ – je größer, desto mehr Verbindungen hat der Knoten – und über die Knotenfarbe das Gründungsjahr – von hellgrau (1953) nach dunkelgrau (2013) ansteigend – dargestellt.

Schon auf den ersten Blick ist leicht zu erkennen, dass die dunkelgrauen Knoten deutlich dominieren. Von 22 Instituten wurden 9 nach 2009 gegründet, lediglich 4 vor dem Jahr 2000. Sie dominieren aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. EcoAustria, iv.future, Weis(s)e Wirtschaft und Agenda Austria besetzen das Zentrum. An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass die Ökonomenstimme einen Spezialfall in unserer Studie darstellt. Es handelt sich hierbei um einen Blog, der an der ETH Zürich gegründet wurde und sich zum Ziel gesetzt hat „volkswirtschaftlichen Fragen und Diskussionen im deutschsprachigen Raum eine Bühne zu bieten – von Ökonomen für Ökonomen und alle, die sich für volkswirtschaftliche Themen interessieren.“ („Ökonomenstimme: Über Uns“). Hauptsächlich wird in diesem Rahmen VertreterInnen der österreichischen Schule eine Plattform geboten. Die Ökonomenstimme wurde aus zwei Gründen in diese Kurzanalyse mitaufgenommen: sie wurde erstens von in österreichischen Think Tanks tätigen Personen mitgegründet und mit der Presse publiziert zweitens eine große österreichische Tageszeitung regelmäßig ihre Beiträge. Darüber hinaus weist der Fall der Ökonomenstimme auf die Möglichkeiten der Netzwerkanalyse, den traditionellen methodologischen Nationalismus in der vergleichenden Think Tank-Forschung zu überwinden: Diskurse vollziehen sich keineswegs alleine im nationalen Raum, und Think Tanks sind hervorragend für den Transfer von Ideen über nationale und Sprachgrenzen hinweg geeignete Organisationen (vgl. Plehwe/Schlögl 2013).

Zusammenfassend zeigt unser erstes Netzwerk, dass sich der Think Tank Sektor in Österreich in nur wenigen Jahren deutlich verändert hat. Think Tanks, die entweder von der IV direkt (iv.future, EcoAustria) oder der Industrie ganz allgemein (Agenda Austria) finanziert werden, bilden das Zentrum des Netzwerkes. Es hat sich somit ein Cluster an Think Tanks gebildet, die aus denselben Töpfen finanziert werden.

Wenn die Gründung und Finanzierung von ähnlich ausgerichteten Think Tanks als Verschwendung von Mitteln interpretiert wird, muss die Einflusslogik der politischen Kommunikationssysteme in Erinnerung gerufen werden. Das Angebot verschiedener, aber in eine ähnliche Richtung argumentierender Expertinnen und Experten ermöglicht es, die Debatten von vielen Seiten mit vermeintlich unterschiedlichen Kräften in eine Richtung zu drängen. Macht und Einfluss im Bereich von Wissen werden in einer pluralen Öffentlichkeit nicht nur durch strategische Selektion (von bestimmten Positionen), sondern durch strategische Replikation von Organisationen und Einflusskanälen errungen (Botzem/Plehwe 2009). Mehrere (scheinbar unabhängig voneinander agierende) ExpertInnen sind besser als eine(r) bzw. selbst wenig aufmerksame Zuhörer bemerken, wenn immer dieselbe Stimme zitiert wird.¹³

Die Steuerreformdebatte

Für die empirische Überprüfung des Einflusses diverser Think Tanks (und Experten) auf Policy-relevante Debatten wurde die Auseinandersetzung um die Steuerreform in Österreich gewählt. Dafür wurden Artikel größerer österreichischer Tages- und Wochenzeitungen¹⁴ zwischen dem 1. Jänner 2015 und dem 12. März 2015 (Bekanntgabe der Steuer-

reform durch die Regierung), die das Wort „Steuerreform“ enthielten, ausgewählt. Dieser Datensatz wurde um Artikel irrelevanter Ressorts (z.B.: Fernsehprogramm, Leserbrief etc.) bereinigt und anschließend analysiert. Für die Analyse wurden die Texte in Sätze und Wörter zerlegt, um anschließend Knotenpunkte zu verbinden (vektoriert). Die Wörter selbst wurden auf den Wortstamm reduziert (stemmed) und in einer Graphendatenbank¹⁵ abgelegt. Für die erweiterte Analyse von in den Texten erwähnten Personen und Institutionen wurden die Texte zusätzlich mit einem „Named Entity Recognition“ (NER) Parser verarbeitet¹⁶. NER-Parser ermöglichen es in Fließtext Entitäten – in diesem Fall Personen und Institutionen, denkbar sind aber auch Orte etc. – automatisch zu finden. Insgesamt wurden auf diese Weise ein Sample von 1908 Zeitungsartikel in der Analyse bearbeitet.

Um einen ersten Überblick zu bekommen, wurden alle Personen mit 3 oder mehr Treffern in Kategorien (Politik, WIFO & IHS, Wirtschaft¹⁷, Zivilgesellschaft¹⁸, Think Tanks, Kultur und Staat¹⁹) eingeteilt. Es ist wichtig festzuhalten, dass nur Treffer mit dem gesamten Namen – Werner Faymann, aber nicht Faymann alleine – gezählt wurden, aber auch jede Nennung innerhalb eines Artikels. Diese Limitierung ist relevant, weil eindeutige Zuordnungen nur mit dem gesamten Namen mit großer Sicherheit gewährleistet sind. Die mehrmalige Zählung erlaubt eine Gewichtung der jeweiligen Person innerhalb des Artikels: Wird eine Person mit vollem Namen 2 oder sogar 3 Mal erwähnt, ist sie für den Artikel aller Wahrscheinlichkeit nach wichtiger, als wenn bloß ein kurzes Zitat verwendet wird. Bei den Kategorien wurde zwischen „WIFO & IHS“ und „Think Tanks“ unterschieden um den Unterschied zwischen Forschungsinstituten alter und neuer Prägung²⁰ deutlich zu machen.

Wie zu erwarten werden die Medien – und damit in gewisser Weise die medial geführte Debatte – von Politikern dominiert. Abbildung 2 wurde zur besseren Lesbarkeit bei 500 „Erwähnungen“ abgeschnitten (die Kategorie Politik hat insgesamt 2864 „Erwähnungen“). Interessanter aber als die zu erwartende absolute Dominanz der Politik ist die Verteilung der Plätze dahinter. Wie schon angesprochen haben ExpertInnen einen außerordentlich großen Einfluss auf öffentliche Debatten und daraus resultierende Politikmaßnahmen. Nicht nur gesteht die Öffentlichkeit ExpertInnen größeres Wissen in ihren jeweiligen Bereichen zu, ganz allgemein genießt die Wissenschaft größeres Vertrauen in der Öffentlichkeit.

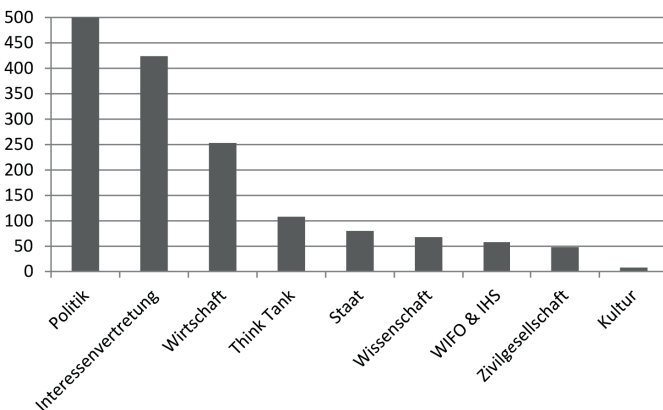


Abbildung 2: Anzahl der Erwähnungen von AutorInnen nach institutionellem Hintergrund, selbstgewählte Kategorien

Die Interessenvertretungen – WKO, AK, IV, ÖGB etc. – kommen mit etwas über 400 Erwähnungen auf Platz 2, die Wirtschaftsunternehmen auf Platz 3. Nicht eindeutig zuordenbare Personen wie z.B. IV-Präsident und Industrieller Georg Kapsch werden bis zu zwei Kategorien – in diesem Fall Interessenvertretung und Wirtschaftsunternehmen – zugeschlagen und zählen somit doppelt. Auch die Interessenvertretungen haben natürlich quasi politische Funktionen und werden somit nicht als neutrale ExpertInnen gesehen.

Name	Hits	Funktion(en)
Werner Faymann	418	Bundesregierung
Reinhold Mitterlehner	334	Bundesregierung
Hans Jörg Schelling	310	Bundesregierung
Michael Häupl	271	Landesregierung
Josef Pühringer	114	Landesregierung
Christoph Leitl	107	Wirtschaftskammer
Erwin Pröll	87	Landesregierung
Erich Foglar	57	ÖGB
Christian Kern	40	ÖBB
Georg Kapsch	35	IV, Kapsch AG
Claus Raidl	27	OeNB, Forum Alpbach
Gottfried Haber	23	Universität Krems, Fiskalrat, OeNB, Forum Velden, METIS
Harald Mahrer	16	Staatssekretär, METIS
Hans Pitlik	15	WIFO, Weis(s)e Wirtschaft
Werner Muhm	15	AK
Christian Keuschnigg	14	IHS (ehem.)
Margit Schratzenstaller	13	WIFO
Peter Filzmaier	11	Universität Krems, Universität Graz, ISA
Werner Doralt	11	Universität Wien
Friedrich Schneider	10	Universität Linz, Agenda Austria, Academia Superior, Ökonomenstimme
Karl Aiginger	10	WIFO
Peter Bußjäger	8	Universität Innsbruck
Franz Schellhorn	7	Agenda Austria
Bernhard Felderer	7	Economica Institut für Wirtschaftsforschung, Weis(s)e Wirtschaft, Ökonomenstimme
Christian Helmenstein	5	IV, proMarktwirtschaft, Economica, ESCE, Cognion Forschungsverbund
Peter Brezinschek	4	Raiffeisen Research, proMarktwirtschaft
Peter Brandner	3	Weis(s)e Wirtschaft, proMarktwirtschaft
Ulrich Schuh	3	EcoAustria, Fiskalrat

Besonders interessant für diesen Artikel sind die Kategorien „WIFO & IHS“, „Wissenschaft“ und „Think Tank“. Diese Personengruppen werden von den Zeitungen befragt und zitiert, wenn man sich für „Fakten“ interessiert. Die Kategorie Wissenschaft – darunter wurden alle an Universitäten und Fachhochschulen tätigen Personen subsumiert²¹ – ist im Vergleich zu „WIFO & IHS“ sowie „Think Tank“ deutlich unterrepräsentiert.

Das folgende Ranking der erwähnten Personen ist vor dem Hintergrund der Budgets der verschiedenen Organisationen interessant: Gegenüber den traditionellen großen Forschungsinstituten WIFO und IHS mit 12,5 und 9,5 Mio. Euro nehmen sich die Vertreter der neuen Think Tanks mit gerade einmal 1,2 Mio. (Agenda Austria) und 500.000 Euro (Eco-Austria) als klein aus. Damit korreliert die Berücksichtigung in den Medien jedoch keineswegs. Vor dem Hintergrund der 10–20 mal höheren Budgets von WIFO und IHS im Vergleich zu Agenda Austria und EcoAustria ergibt sich eine erstaunliche Rangfolge.

Tabelle 1 zeigt ein Ranking von für die Untersuchung interessanten Personen und ihren Erwähnungen in den Artikeln. Die ersten sieben Politiker führen auch die gesamte Liste an, danach wurden Personen – speziell jene, die man als ExpertInnen bezeichnen kann – ausgewählt. Interessant ist, dass Gottfried Haber die Riege der ExpertInnen mit großem Abstand anführt. Er ist Universitätsprofessor an der Universität Krems und laut der Tageszeitung „Der Standard“ war er nach Michael Spindeleggers Rücktritt der Wunschkandidat Erwin Prölls als Finanzminister (Oswald/Weissensteiner 2015). Zusätzlich sitzt er im Fiskalrat (von der Wirtschaftskammer entsandt) und im Wirtschaftspolitischen Beirat des Landes Kärnten. Mit dem Forum Velden und METIS (gemeinsam mit Staatssekretär Mahrer) war er auch an der Gründung zweier Think Tanks beteiligt. Nach WIFO und IHS ExpertInnen – wobei Hans Pitlik auch im Beirat der Weis(s)en Wirtschaft sitzt – folgt mit Werner Doralt der erste ordentliche Professor einer der alteingessenen Universitäten deutlich abgeschlagen und mit weniger als der Hälfte an Erwähnungen. Überhaupt finden sich lediglich 3 Vertreter dieser traditionellen Forschungsstätten – wobei Friedrich Schneider zusätzlich auch im Bereich der Think Tanks sehr aktiv ist – auf der Liste²². Den Abschluss der Liste bilden mit Franz Schellhorn (Agenda Austria), Bernhard Felderer (Economica, ehem. Leiter des IHS), Peter Brandner (Weis(s)e Wirtschaft) und Franz Schuh (EcoAustria) Vertreter der Think Tanks. Besonders interessant in Sachen Einfluss auf ökonomische Entscheidungen in diesem Land ist auch die Dichte der „Think Tanker“ im Fiskalrat. Während kein/e VertreterIn von WIFO & IHS in diesem Gremium sitzen, entsendet die Bundesregierung mit Felderer und Schuh gleich zwei Think Tank Experten – wobei Franz Riedler, Vizerektor der Universität Graz, auch im Vorstand von EcoAustria sitzt (von insgesamt 6 Nominierungen).

Es zeigt sich also, dass zumindest die neu gegründeten Think Tanks (Agenda Austria, EcoAustria und Weis(s)e Wirtschaft)²³ nicht nur über mediale Diskussionen auf Verteilungsfragen Einfluss nehmen, sondern auch über direkte Beratung von Regierung und Verwaltung. Die Vektorisierung der Texte erlaubt auch die (einfache) Suche nach ähnlichen Sätzen im gesamten Corpus.²⁴ Ein schönes Beispiel für die unkommentierte Übernahme von Think Tank Zahlen und/oder Sätzen stellt Schumi (2015) dar. Obwohl Franz Schellhorn in den ersten paar Absätzen wörtlich zitiert wird, übernimmt der Artikel Sätze wie: „Die soziale Sicherung, unter die z.B. Pensionen, Pflege und Familienförderung fallen, macht 42 Prozent der Ausgaben aus. Dieser Posten ist seit 2010 um neun Prozent gestiegen“ oder „Innerhalb der sozialen Sicherung sind die Ausgaben für Ältere der größte Ausgabenposten. Darunter ist auch der jedes Jahr steigende und nötige Zuschuss aus dem Budget zu den Pensionen [, da das Pensionssystem selbst stark defizitär ist]“²⁵ inklusive der Zahlen komplett von Schellhorn, Ebner, and Mayrbäurl (2015).

Die wirtschaftsnahen Think Tanks in Österreich im Vergleich: Die neoliberale Agenda zum Rückbau des Wohlfahrtsstaates

Die vorliegende Kurzanalyse kann natürlich keine vollständige Untersuchung des Einflusses von Think Tanks auf die österreichischen Meinungsbildungsprozesse liefern. Sie zeigt aber, dass mittlerweile dezidiert parteiische und wirtschaftsnahe Think Tanks in der politischen Landschaft Österreichs auftreten, die nach dem Vorbild von vergleichbaren neoliberalen Instituten in den europäischen Nachbarländern und Nordamerika operieren. Während der Auf- und Ausbau des Sozialstaates einen großen Teil der politiknahen Forschung Beratung in der Nachkriegszeit prägte – Sozialpartnerschaft in Österreich und Deutschland, Great Society Programm in USA etc.) – kritisierten konservative und reaktionäre Kräfte seinerzeit eine übermäßige Politisierung der Wissenschaft. Der nachfolgende Aufbau von konkurrierenden politiknahen Think Tanks in rechten Kreisen etablierte ein großes Lager wirtschaftsnaher und neoliberaler Think Tanks, die insbesondere in Großbritannien und den USA, aber auch in Deutschland für die „Wende“ hin zur angebotsorientierten Politik der Privatisierung und Deregulierung verantwortlich gemacht werden (vgl. Fischer 1993, Walpen 2004). Das Stockholm-Netzwerk wurde in Europa als erstes weltanschauliches Expertennetzwerk (1997) gegründet und umfasst mit ca. 120 Organisationen die größte Mitgliedschaft. Selbst die Parteistiftungen der Europäischen Volkspartei und der Sozialdemokratie und ihre Netzwerke umfassen eine kleinere Zahl von Organisationen und sind vermutlich heterogener ausgerichtet als das dezidiert weltanschauliche Netzwerk der Rechtsliberalen (vgl. zur Mitgliedschaft in den verschiedenen Netzwerken: thinktanknetworkresearch.net).

Gegenüber dem sozialstaatlichen Projekt zur Verringerung sozialer Ungleichheit setzt die mittlerweile sehr breit entwickelte neoliberale Technokratie auf die Umkehr der Entwicklung der 1960er und 1970er Jahre: Im Gegensatz zu sozialistischen und sozialliberalen Plänen zur Eindämmung sozialer Ungleichheit gelten diese neoliberalen Kräfte als natürlich, produktiv und notwendig zur Steigerung der makro-ökonomischen Effizienz. Gefördert werden sollen Leistungsbereitschaft und Wettbewerbsfähigkeit, nicht Solidarität und sozialer Ausgleich.²⁶ Die gesellschaftliche Position des großen Geldes korreliert positiv mit der Programmatik der Einflussnahme: Verteidigt werden die wachsende Ungleichheit, die Privilegien und der private Einfluss (z.B. durch Ablehnung einer Erbschaftssteuer). Soziale Integration wird in diesem Zusammenhang auf Aktivierung für den Arbeitsmarkt und soziale Mindestsicherung für wirklich Bedürftige reduziert (Svalvors/Taylor-Gooby 1999).

Die Agenda zum Rück- bzw. Umbau des Wohlfahrtsstaates wurde maßgeblich in den neoliberalen Think Tanks gestrickt und diffundiert, die im Kontext der von Hayek und anderen gegründeten Mont Pèlerin Gesellschaft gegründet wurden (z.B. Manhattan Institut und American Enterprise Institute in den USA, Institute of Economic Affairs in UK, Stiftung Marktwirtschaft in Deutschland). Aktuell ist gut zu beobachten, wie Think Tanks in Österreich von der Arbeit der neoliberalen Think Tanks in Schweden und anderen europäischen Ländern profitieren.

Die schwedische Pensionsreform wird von Agenda Austria breit rezipiert und in Österreich zur Nachahmung empfohlen (vgl. www.agenda-austria.at). Als Pate der schwedischen Wohlfahrts- und Rentenreformen stand der schwedische Think Tank Timbro, ein von den schwedischen Arbeitgebern finanzierter Think Tank, der die öffentliche Meinung in Schweden zum Teil stark beeinflusst und auch europa- und weltweit über seine Pu-

blikationen und Netzwerke wirkt. Ein in 2011 in schwedischer Sprache verfasstes Buch zur Reform des schwedischen Wohlfahrtsstaates der Präsidentin von Timbro, Karin Svanborg-Sjövall, wurde 2013 in englischer Sprache herausgegeben. Timbro hatte sich bereits Anfang der 2000er Jahre mit der Schrift von Johan Norberg (2001) „In defense of global capitalism“ gegen den Einfluss der Sozialforenbewegung und der Globalisierungskritik etwa von Attac profiliert – in Schweden und über die neoliberalen Think Tank Netzwerke weltweit (Plehwe 2002).

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung um Austerität und den Um- bzw. Rückbau des Wohlfahrtsstaates verläuft gleichzeitig in vielen Arenen und Politikfeldern, national und international. Der Bedarf an Kapazitäten, wie sie durch Think Tanks bereitgestellt werden können, wuchs insbesondere im Zuge der 2000er Jahre und nochmals nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise an. Österreich ist in diesem Zusammenhang sicherlich ein Nachzügler, wobei die Lücke in der europäischen Landschaft der wirtschaftsnahen und neoliberalen Think Tanks rasch geschlossen wurde. Die Multiplikation von ähnlich ausgerichteten Think Tanks erfüllt dabei unterschiedliche Zwecke. Ein Think Tanks publiziert eine Studie, die von anderen aufgegriffen und besprochen wird. Zwei ideologisch ähnlich ausgerichtete Think Tanks produzieren ähnliches Material, dessen Legitimität durch Belege aus verschiedenen Quellen erhöht wird. Medien können auf ExpertInnen aus verschiedenen Think Tanks zurückgreifen, die mehr oder weniger in dieselbe ideologische Richtung stoßen.

Erst bei genauerer Untersuchung zeigt sich, dass viele der neuen Forschungsinstitute eng miteinander verwoben sind. Und der kurze Blick in die Steuerreformdebatte – auch wenn er natürlich bei weitem nicht die Erkenntnisse einer viel aufwendigeren Diskursanalyse liefern kann – lässt doch erkennen, dass sowohl die VertreterInnen als auch die Ergebnisse der Think Tanks gerne von den Medien angenommen und teilweise sogar einfach kopiert werden. Aber nicht nur über die Medien üben VertreterInnen von Think Tanks Einfluss aus; sie werden – wie das Beispiel Fiskalrat zeigt – auch direkt von der Verwaltung einbezogen.

Es wird Zeit, dass die Forschung zu privatem Einfluss auf demokratische Prozesse ausgebaut wird und sich stärker und gezielt mit den Implikationen von privat finanzierter – und ideologisch getriebener – Forschung für den Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess im demokratischen System auseinandersetzt. Das betrifft nicht nur die bislang sträflich vernachlässigte sozialwissenschaftliche Forschung zum Thema Think Tank Politik, sondern auch den medialen Umgang mit Ergebnissen der Think Tank Produktion. Nicht zuletzt im Interesse der Think Tanks selbst sollten die Transparenzregeln für steuerbegünstigte Organisationen in Österreich und der EU insgesamt – ähnlich dem Beispiel der USA und Großbritanniens – verschärft werden.

Literatur

- Abelson, Donald E. (2014): Old World, New World: the Evolution and Influence of Foreign Affairs Think-Tanks. In: *International Affairs* 90/2014, 125–42.
- Arin, Kubilay Yado (2013): *Die Rolle Der Think Tanks in der US-Außenpolitik*, Wiesbaden.
- Botzem, Sebastian/Plehwe, Dieter (2009): Transformation globaler Machtstrukturen: Private Organisationen als Akteure grenzüberschreitender Ordnungsbildung. In: Dingwerth, Klaus/ Kerwer, Dieter/Nölke, Andreas (Hg.): *Die Organisierte Welt. Internationale Beziehungen und Organisationsforschung*, Baden-Baden, 263–289.
- Braml, Martin/Wohlrabe, Klaus (2014): Neues Ranking, Alte Fehler – Das „Global Go-to Think Tank“-Ranking 2013. In: *Ifo Schnelldienst* 3/2014, 1–4.

- Brandeis, Louis D. (1915): Interlocking Directorates. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*; 57/1915, 45–49.
- Burris, Val (2005): Interlocking Directorates and Political Cohesion Among Corporate Elites. In: *American Journal of Sociology* 1/2005, 249–83.
- Dunlap, Riley E./Jacques, Peter J. (2013): Climate Change Denial Books and Conservative Think Tanks: Exploring the Connection. In: *American Behavioral Scientist* 6/2013, 699–731.
- Fischer, Karin/Plehwe, Dieter (2013): The 'Pink Tide' and Neoliberal Civil Society Formation. Think Tank Networks in Latin America. In: *State of Nature – An Online Journal of Radical Ideas*, (Winter); Internet: <http://www.stateofnature.org/?p=6601>.
- Fleck, Christian (2000): Wie Neues nicht entsteht. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 1/2000, 129–78.
- Girkinger, Michael (2007): „Erklär' mir die Welt“ – Neoliberale Bewusstseinsarbeit am Beispiel des Wiener Hayek Instituts. In: *Austrian Journal of Political Science* 2/2007, 201–218.
- Hayek, Friedrich August von (1960): *The Constitution of Liberty*, Chicago.
- James, Simon (1993): The Idea Brokers: The Impact of Think Tanks on British Government. In: *Public Administration* 4/1993, 491–506.
- Lang, Benedikt (2006): Think Tanks in Deutschland. Eine Netzwerkanalyse der deutschen Think Tank Landschaft. Konstanz. Internet-Quelle: http://www.thinktankdirectory.org/blog/wp-content/uploads/2007/05/lang_2006_think-tanks-in-deutschland.pdf.
- McGann, James G. (2014): 2013 Global Go to Think Tank Index Report. In: *Think Tanks and Civil Societies Program*.
- McGann, James G./Weaver, R. Kent (2005): *Think Tanks and Civil Societies: Catalysts for Ideas and Action*; New Brunswick.
- McGann, James G./Richard Sabatini (2011): *Global Think Tanks – Policy Networks and Governance*, London.
- Medvetz, Thomas (2012): Murky Power: „Think Tanks“ as Boundary Organizations. In: *Research in the Sociology of Organizations* 1/2012, 113–133.
- Murray, Charles (1984): *Losing Ground: American Social Policy, 1950–1980*; New York.
- Norberg, Johan (2001): In *Defense of Global Capitalism*; Stockholm.
- Oswald, Günther/Weissensteiner, Nina (2015): Hans Jörg Schelling: Werber in eigener Sache. *Der Standard*. Internet-Quelle: <http://derstandard.at/2000011385018/Hans-Joerg-Schelling-Werber-in-eigener-Sache>.
- Plehwe, Dieter (2002): Im Netz der Denker. Die Aktivitäten neoliberaler Think Tanks. In: *IZ3W Sonderheft Globalisierungskritik*, 34–36.
- Plehwe, Dieter (2010): Im Dickicht der Beratung. Es mangelt nicht an Europa Think Tanks, wohl aber an Transparenz. *WZB-Mitteilungen*, (130), 22–25; Internet-Quelle: <http://www.wzb.eu/publikation/pdf/wm130/22-25.pdf>.
- Plehwe, Dieter (2013): Angriff und ‚Roll Back‘. Das konstruktive und destruktive Potenzial von Think Tank-Netzwerken. In: *Juridikum – Zeitschrift für Kritik, Recht, Gesellschaft*, 1/2013 98–108.
- Plehwe, Dieter (2014): Think Tank Networks and the Knowledge-Interest Nexus. The Case of Climate Change. In: *Critical Policy Studies*, 1/2014, 101–115.
- Plehwe, Dieter/Schlögl, Matthias (2014): Europäische und zivilgesellschaftliche Hintergründe der euro(pa)skeptischen Partei Alternative für Deutschland (AfD). In: *WZB Discussion Paper SP III* 501/2014. Internet-Quelle: <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2014/iii14-501.pdf>.
- Puhan, Tatjana-Xenia (2008): *Balancing Exploration and Exploitation by Creating Organizational Think Tanks*, Wiesbaden.
- Rich, Andrew (2004): *Think Tanks, Public Policy, and the Politics of Expertise*, Cambridge.
- Schellhorn, Franz/Katharina Ebner/Mayrbäurl, Cornelia (2015): 15 Zweckdienliche Hinweise zur Steuerreform. *Agenda Austria*. Internet-Quelle: <http://www.agenda-austria.at/steuerreform/>.
- Schlesinger, Philip (2009): Creativity and the Experts. In: *The Harvard International Journal of Press/Politics* 1/2009, 3–20.

- Schlögl, Matthias (2010): Das Global Development Network (GDN): Ein globales Entwicklungsnetzwerk? Eine quantitative Annäherung. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 2/2010, 38–62.
- Schumi, Manfred (2015): Diese Reform kann erst der Anfang sein. In: *Kronen Zeitung*. Internet-Quelle: http://www.krone.at/Oesterreich/Diese_Reform_kann_erst_der_Anfang_sein-Experte_zur_Krone_-Story-443511.
- Stone, Diane L./Denham, Andrew/Garnett, Mark (1998): *Think Tanks Across Nations*, Manchester.
- Sütterlin, Sabine/Merai, Karolina/Metzner-Kläring, Juliane/Schröder, Suanne. (2012): *Denken fördern. Thinktanks als Instrumente wirkungsvoller Stiftungsarbeit*, Berlin.
- Svalvors, Stefan/Taylor-Gooby, Peter (eds.) (1999): *The end of welfare*, London.
- Svanborg-Sjövall, Karin Svanborg (2013): *Private Choice in the Public Sector. The New Swedish Welfare Model*, Stockholm.
- Szemeliker, Leo (2009): Industrie setzt Wifo auf Diät. In: *Der Standard*. Internet-Quelle: <http://derstandard.at/1244460432871/Kuerzung-der-Gelder-Industrie-setzt-Wifo-auf-Diaet>.
- Zetter, Lionell (2008): *Lobbying: The Art of Political Persuasion*, Hampshire.
- o.V. (2014): *Ökonomenstimme: Über uns*. In: *Oekonomenstimme.org*. Internet-Quelle: <http://www.oekonomenstimme.org/ueber-uns/>

Anmerkungen

- 1 Agenda Austria beruft sich auf die Qualitätskontrolle durch einen eigenen wissenschaftlichen Beirat und reklamiert, dass es keine Einflussnahme durch Auftraggeber gibt. Nun ist das in einem Think Tank wie Agenda Austria schon deshalb nicht nötig, weil die zahlungskräftige Kundschaft weiß, was sie bekommt. Erst ein vom Institut unabhängiges Peer Review Verfahren wäre möglicherweise geeignet, die Qualitätskontrolle stärker an wissenschaftlichen Kriterien auszurichten.
- 2 Diskurskoalitionen fußen auf geteilten Story Lines, z.B. der kausalen Verknüpfung von sterbenden Wäldern und saurem Regen, womit politische Maßnahmen verbunden und legitimiert werden (Senkung von Schadstoffen). Übertragen auf die Wohlfahrts- bzw. Austeritätspolitik kann z.B. die anhaltende, möglicherweise wachsende Arbeitslosigkeit kausal mit Widersprüchen der kapitalistischen Marktwirtschaft, oder aber mit hohen Sozialleistungen in Verbindung gebracht werden, um erhöhten Schutz oder aber verstärkte Anreize zur Aufnahme von Erwerbsarbeit zu begründen. Während mit „Advocacy-Coalitions“ (Paul Sabatier) konkrete Akteure zugeordnet werden, zielt die Diskurskoalitionstheorie auf das weitere Bezugs- und Umfeld von konkreten Akteuren ab, das über die „öffentliche Meinung“ bzw. über die veröffentlichte Meinung auf die Verankerung von Positionen (bzw. unter Eliten und Multiplikator/inn/en) in der Gesellschaft abhebt.
- 3 Zur Geschichte der politiknahen Forschungsinstitute etwa im Bereich der gesundheits- und friedenspolitischen Forschung vgl. Medvetz 2012. Seine Unterscheidung von Proto-Think Tanks und Think Tanks beruht auf der Einschätzung, wonach ein eigenständiges Organisationsfeld von Think Tanks in relativer Distanz zur akademischen Forschung, zur Wirtschaft, zu den Medien und zum politischen System sich erst nach dem zweiten Weltkrieg entwickelt hat.
- 4 Vgl. (Braml and Wohlrabe 2014). Unabhängig von möglicher Manipulation der Daten muss der grundsätzliche Charakter der Bewertung erkannt werden: Das Ranking beruht auf Beurteilungen von Mitarbeiter/innen aus der Think Tanks Szene, ist also eine Art Insider-Peer Bewertung. Die Daten können somit ohnehin nur als eine Art kollektive Selbsteinschätzung der Beteiligten Think Tank- Expert/inn/en herangezogen werden.
- 5 Zetter (2008: 21) erklärt z.B. in einem seiner ersten „Author’s top tip[s]“, dass eine der einfachsten und sichersten Methoden Politik zu beeinflussen darin besteht, einen Think Tank zu beauftragen, um Partner zu identifizieren und in der Öffentlichkeit zu wirken. Unterdessen hat der Ruf bzw. die Legitimität von Think Tanks darunter gelitten, dass immer mehr Interessengruppen Think Tanks für ihre Strategien nutzen (McGann and Weaver 2005, 18).
- 6 An der University of Bath haben wir so kürzlich die gesamte mehrere GB starke „Charities Commission“ Datenbank bequem auf DVDs zugeschickt bekommen.}

- 7 Sowohl für die USA als auch für Großbritannien wird die Rolle von Think Tanks als Personal- und Programmressource für die Politik sehr stark betont. In Deutschland und Österreich spielen die Parteistiftungen diesbezüglich bislang eine größere Rolle, aber private Stiftungen wie Bertelsmann-Stiftung oder die Stiftung freie Marktwirtschaft zeigen auch in Deutschland an, dass sich das Gewicht der politikhnen Philanthropie verstärkt.
- 8 F. A. Hayeks Plan ist einigermaßen absurd. Nicht nur veranschlagt er die Kosten mit 25–30 Mio. \$ auf 30 Jahre, eine damals astronomisch hohe Summe, er schlägt auch vor dem angeworbenen Personal Ersatzstellen im Ausland zu garantieren, sollte ihnen das politische Klima im Land nicht mehr zusagen.
- 9 Während die Buchserie fortbesteht, war nicht zweifelsfrei festzustellen ob sie weiterhin im FAZ-Verlag erscheint. Ganz im Gegenteil scheint der Verlag Hayek, Mises und Co. in einer anderen Serie (XY für jedermann) neu zu besprechen.
- 10 Schellhorn publizierte in der Presse eine regelmäßige Kolumne mit der programmatischen Überschrift „Was der Kapitalismus kann und wofür er nichts kann“.
- 11 Zwei verschiedene Arten von Knoten. In unserem Fall Personen und Organisationen.
- 12 Dafür wurden die Personen entfernt und Institutionen direkt verbunden.
- 13 Die von den Metallarbeitgebern finanzierte Strategie der Initiative für eine neue soziale Marktwirtschaft in Deutschland hat das Problem durch die Verpflichtung von vielen verschiedenen BotschafterInnen aus verschiedenen Parteien und gesellschaftlichen Bereichen gelöst. Erst als in der Öffentlichkeit (z.B. in Talk Shows) die Personen mit der Initiative regelmäßiger in Zusammenhang gebracht wurden (etwa nach Intervention des Vereins Lobbycontrol bei der Sabine Christiansen Sendung durch die Nachfolgerin Anne Will), war die Strategie im öffentlichen Rundfunk teilweise entwertet.
- 14 Der Standard, Die Presse, Falter, Format, Furche, Heute, Kleine Zeitung, Kronen Zeitung, Kurier, News, OÖ Nachrichten, Österreich, Profil, Salzburger Nachrichten, Tiroler Tageszeitung, Vorarlberger Nachrichten, Wiener Zeitung, Wirtschafts Blatt.
- 15 Neo4j: <http://neo4j.com>.
- 16 Dafür wurde der „German Classifier“ (http://www.nlpado.de/~sebastian/software/ner_german.shtml) des „Stanford Named Entity Recognizer[s]“ (<http://nlp.stanford.edu/software/CRF-NER.shtml>) verwendet. Da der Rest des Systems in Python programmiert wurde kam das NLTK (<http://www.nltk.org>) Interface zu den Stanford Parsern zum Einsatz.
- 17 In der Kategorie Wirtschaft finden sich Vorstände und Aufsichtsräte verschiedenster Firmen (inklusive im Staatsbesitz befindlicher).
- 18 Vertreter von Religionen wurden der Zivilgesellschaft zugerechnet.
- 19 VertreterInnen von Ministerien, Gerichten, aber auch der Sozialversicherung. Wirtschaftsbetriebe im Staatsbesitz (z.B. die ÖBB) wurden hingegen der Kategorie Wirtschaft zugerechnet.
- 20 Wie in der Kurzanalyse zuvor schon gezeigt wurde ein Großteil der österreichischen Think Tanks im Laufe der letzten 10–15 Jahre gegründet.
- 21 Wie zuvor schon angemerkt können Personen auch zwei Kategorien (z.B. Wissenschaft und Think Tank) gleichzeitig angehören
- 22 Anzumerken ist jedoch, dass sich unter den lediglich 1–2 Mal erwähnten Personen noch einige ForscherInnen diverser Universitäten befinden.
- 23 Das Hayek Institut hatte – zumindest unter Finanzminister Grasser – laut Eigenangaben des Ministeriums Bedeutung für die Policy.
- 24 Es muss hinzugefügt werden, dass diese Analyse (noch) nicht für alle Think Tanks und den gesamten Corpus durchgeführt wurde.
- 25 Der in eckigen Klammern gehaltene Nebensatz wurde im Artikel der Kronen Zeitung ausgelassen.
- 26 Siehe auch den Beitrag von Hofmann in diesem Band.